

landesgeschichtlichen Reihe Schleswig-Holsteins oder Niedersachsens erschienen ist, aber bei näherer Beschäftigung mit der Ausgabe werden doch manche Schwächen deutlich. Das fängt schon bei der streckenweise redundanten Einleitung an, in der z. B. S. XVIII. „einige Besonderheiten“, in Wirklichkeit banalste Selbstverständlichkeiten des ma. Latein erklärt werden. Die Abschnitte über Hermann von Lerbeck (S. XIXf.) und über persönliche Verweise auf ihn in der Chronik (S. XXII) sind sinnlos auseinandergerissen. Die wichtigste Lebensnachricht, die Ernennung Hermanns zum päpstlichen Kaplan 1391, wird ohne Nachweis erwähnt (vgl. Repertorium Germanicum II/1, Sp. 511). Es findet sich nicht einmal ein Hinweis auf den fundierten Artikel im Verfasserlexikon (Bd. 3, Sp. 1069–1071, von Katharina Colberg). Kopfschüttelnd registriert man den Aufbau der Edition, in der die Varianten zeilenweise am linken Rand des lateinischen Textes ausgewiesen werden; Sachanmerkungen werden geboten, aber in sehr reduzierter Form. Z. B. fehlen bei Verweisen auf abweichende Angaben im Druck Meiboms die Seitenzahlen. Nur punktuell wird auf eine niederdeutsche Übersetzung aus dem 15. Jh. verwiesen (Bükeburg, Fürstlich Schaumburg-Lippische Hofbibl., cod. X 3). Die Kommentierung erfolgt unsystematisch; auf der einen Seite werden leicht zu ermittelnde Angaben wie die Auflösung von Datierungen geboten, auf der anderen Seite geht der Hg. über wichtige Einzelheiten hinweg. So überliefert Hermann von Lerbeck (diese Ausgabe S. 78) eine Dispens, die dem einstigen Grafen Adolf IV., nunmehr Franziskaner in Kiel, 1244 von der päpstlichen Pönitentiarie erteilt wurde und die der Chronist gewiss den Annalen des Albert von Stade entnommen hat (vgl. MGH SS 16 S. 368f.). Der Hg. geht weder auf die Überlieferung noch auf die Datierungsprobleme geschweige denn die inhaltliche Bedeutung dieses Stückes ein. Die Beispiele ließen sich vermehren. Enttäuschend auch die Register, die drei Belege für Dithmarschen ausweisen; zwei weitere S. 90 und S. 120 fehlen hingegen. „Reynoldesborgh“ wird mit Reinholdsburg „übersetzt“, obwohl leicht zu ermitteln wäre, dass es sich um Rendsburg handelt. „Bunsynghen“ (S. 90) ist Bünzen bei Aukrug, usw. usf. Viel schwerer wiegt aber, dass sich der Hg. nur ganz pauschal mit den Quellen und Vorlagen Hermanns von Lerbeck auseinandergesetzt hat, diese auch in der Edition nicht nachweist, obwohl z. B. seitenlang Helmolds von Bosau Slawenchronik ausgeschrieben wird. Man kann diese Ausgabe als Lesetext benutzen, bleibt aber sich selbst überlassen, sobald es um quellenkritische und interpretatorische Fragen geht. An einer wissenschaftlichen Neuedition dieser Chronik unter konsequenter Einbeziehung auch der niederdeutschen Übersetzung führt deshalb kein Weg vorbei. Bitte aber nicht als dritte Auflage des vorliegenden Buches. Zwei schlechte Ausgaben reichen!

Enno Bünz

Staré letopisy české (východočeská větev a některé související texty) [Die alttschechischen Annalen. Die ostböhmisches Tradition und andere zugehörige Texte], ed. Alena M. ČERNÁ / Petr ČORNEJ / Markéta KLOSOVÁ (Fontes rerum Bohemicarum, s. n. 3 = Prameny dějin českých, Nová řada 3) Praha 2018, Filosofia, XLVIII u. 681 S., ISBN 978-80-7007-555-5, CZK 430. – Die Alttschechischen Annalen (*Staré letopisy české*) gehören zu den bedeutendsten